

Trump erhält von Chinas Xi eine Lektion in Realitätsnähe

Der Staatsbesuch von US-Präsident Donald Trump in China in dieser Woche war in mehr als einer Hinsicht ein Meilenstein.



15. Mai 2026 | Editorial

Der Staatsbesuch von US-Präsident Donald Trump in China in dieser Woche war in mehr als einer Hinsicht ein Meilenstein. Er wurde von Chinas Präsident Xi Jinping inmitten der von der Volksrepublik bereitgestellten feierlichen Zeremonien und Pracht herzlich empfangen.

Das letzte Mal, dass ein US-Präsident chinesischen Boden betrat, war 2017, als Trump während seiner ersten Amtszeit zu Besuch war. In den neun Jahren seitdem hat sich in den bilateralen Beziehungen viel verändert. Es ist mittlerweile offensichtlich, dass die USA erheblich an Macht verloren haben.

Die Prahlerei, die Trump zuvor gegenüber China an den Tag legte, ist verschwunden. Seine harte Rhetorik, Forderungen an Chinas Handel mit den USA zu stellen, hat er aufgegeben. Als Trump zuvor damit drohte, China mit vernichtenden Handelszöllen zu belegen, reagierte Peking darauf, indem es Washington mit weitreichenderen Gegenmaßnahmen in seine Schranken wies. Heute spricht der amerikanische Präsident weder großspurig noch hart. China entwickelt sich zur globalen Wirtschaftssupermacht, und die USA bewegen sich vorsichtig auf schmalen Grat.

Während des zweitägigen Besuchs in dieser Woche wurde Trump von einer Reihe von CEOs begleitet, die begierig auf neue Geschäftsmöglichkeiten waren. Während die chinesischen Gesprächspartner sich großzügig und taktvoll verhielten, fiel auf, dass die amerikanische Seite darauf aus war, wirtschaftliche Vorteile von der neuen Weltmacht zu erlangen.

Selbst die amerikanischen und westlichen Medien nahmen die offensichtliche Veränderung der Lage zur Kenntnis. „Amerika hat seinen Einfluss auf China verloren“, titelte das Magazin *Foreign Affairs*.

Während Trump behauptete, „fantastische Deals“ abgeschlossen zu haben, bestätigte die chinesische Seite keinerlei Details. Das Weiße Haus erklärte, China habe sich bereit erklärt, 200 Boeing-Flugzeuge zu kaufen, doch das chinesische Außenministerium wies darauf hin, dass kein solcher Kauf getätigt worden sei. Andere US-Medienberichte stellten fest, dass Trump China mit „wenigen wirtschaftlichen Gewinnen“ verlassen habe.



Selbst die Körpersprache sprach Bände. Präsident Xi zeigte sich wie üblich zurückhaltend und würdevoll, während Trump das Auftreten eines Bittstellers an den Tag legte, seinem Amtskollegen übermäßig die Hand schüttelte und ihn wiederholt als „großen Führer“ lobte. Amüsanterweise erinnerte der Eifer des amerikanischen Besuchers, geschäftliche Zugeständnisse zu erwirken, daran, wie der Ukrainer Selensky auf seinen Auslandsreisen mit aufdringlicher Art um Zuwendungen wirbt.

Erinnern wir uns daran, wie Trump China in der Vergangenheit dafür kritisierte, die US-Wirtschaft zu „vergewaltigen“ und die US-Industrie „mit Dumpingpreisen“ zu überschütten. Von solch ungehobelter Prahlerie war nun nichts mehr zu spüren. Der US-Präsident hatte sich einige Manieren angeeignet und zeigte sich respektvoll, wie es der neuen geopolitischen Realität entspricht, in der Chinas Wirtschaftsmacht die USA in jedem Sektor in den Schatten stellt.

Die objektiven Entwicklungen dienen als Realitätscheck. Die amerikanische Wirtschaft befindet sich, wie andere westliche kapitalistische Volkswirtschaften auch, zunehmend im Niedergang, belastet durch kolossale Schulden sowie explodierende Armut und Ungleichheit. Chinas zentral geplante Wirtschaft ist innovativ und dynamisch und sorgt für eine beeindruckende soziale Entwicklung und Produktivkräfte.

Darüber hinaus setzt sich China in einer multipolaren Welt für Zusammenarbeit und Partnerschaft mit anderen Nationen ein und nicht für das hegemoniale Nullsummen-Paradigma, das den bankrotten Westen kennzeichnet.

Trumps rücksichtsloser, krimineller Angriffskrieg gegen den Iran hat zudem gezeigt, dass die Macht der USA sowohl politisch als auch militärisch begrenzt ist. Trump hat den Krieg am 28. Februar

gemeinsam mit dem israelischen Regime begonnen. Die beeindruckende militärische Verteidigung der Islamischen Republik hat den Aggressoren aus den USA und Israel eine strategische Niederlage zugefügt. Der Iran kontrolliert die weltweit wichtige Energietransportroute aus dem Persischen Golf. Die Auswirkungen von Trumps aussichtsloser Aggression treffen die amerikanische Wirtschaft und das politische Ansehen dieses Präsidenten fatal.

Dies war der Hauptzweck von Trumps Agenda in Peking – China davon zu überzeugen, seine Partnerschaft mit dem Iran zu nutzen, um Trump aus dem Sumpf zu befreien, in den er sich im Persischen Golf begeben hat.

US-Außenminister Marco Rubio beharrte darauf, dass das Weiße Haus Peking nicht um Hilfe gebeten habe, um den Krieg mit dem Iran zu beenden. Diese Behauptung ist nicht glaubwürdig. Im Vorfeld seiner Reise in dieser Woche hat Trump China gedrängt, Einfluss auf den Iran auszuüben, damit dieser einen Waffenstillstand akzeptiert.

China hat seinerseits, ebenso wie Russland, die USraelische Aggression gegen den Iran verurteilt. Diese Woche forderte Peking ein Ende des Krieges und erklärte, dieser hätte gar nicht erst begonnen werden dürfen.

Als bedeutender Importeur von iranischem Öl ist sich China sehr wohl bewusst, dass die USA die Region unter anderem deshalb destabilisiert haben, um Chinas strategische Energieversorgung zu untergraben – genau wie Washington dies durch den Angriff auf Venezuela getan hat, um die lateinamerikanischen Lieferungen an die asiatische Großmacht zu unterbrechen.

Auf jeden Fall hat sich der Iran zweifellos zu einer neuen unabhängigen Weltmacht entwickelt. Seine unerschütterliche Kontrolle über die Öl- und Gasversorgungswege aus dem Persischen Golf und sein erfolgreicher militärischer Widerstand gegen die USA und Israel stellen sicher, dass der Iran seine eigenen nationalen Interessen und Prinzipien unabhängig von China oder Russland durchsetzen kann.

Trump hat keine Trümpfe in der Hand, die er gegen den Iran ausspielen könnte, außer widerwärtigen Säbelrassel-Drohungen, die eine nukleare Vernichtung andeuten. Und der Iran lässt sich davon nicht einschüchtern. Er stellt seine eigenen Bedingungen für den Frieden auf, darunter das Ende der amerikanischen Aggression und der illegalen Sanktionen.

China mag dem amerikanischen Staatschef viel Pomp und höfliche Nachsicht entgegengebracht haben. Doch es war das Verhalten einer Macht, die weiß, dass sie gegenüber einem Verlierer die Oberhand hat.

Präsident Xi fragte pointiert, ob die USA die Thukydides-Falle einer untergehenden Macht vermeiden können, und forderte „strategische Stabilität“.

Die deutlichste Botschaft des chinesischen Staatschefs in dieser Woche war jedoch – trotz aller Höflichkeiten – seine strenge Warnung, dass eine solche Verletzung der chinesischen Souveränität zu einem Krieg führen würde, sollten sich die USA hinsichtlich ihrer doppelzüngigen Destabilisierung Taiwans nicht zurückhalten.

Es war eine rote Warnung an Washington, die dem US-Präsidenten an einem Bankettstisch in der Großen Halle des Volkes überbracht wurde.

Wir befinden uns in einer neuen historischen Ära. Amerikanische Schikanen und Arroganz werden nicht länger toleriert. Wenn ein US-Präsident mit der Mütze in der Hand um Gefälligkeiten bittet und nichts als eine Ermahnung erhält, dann weiß man, dass die Tage des US-Imperiums gezählt sind. Der Niedergang ist für die ganze Welt deutlich zu sehen.